

ZUR ÄLTEREN BAUGESCHICHTE VON S. MARIA NOVELLA

Von Martin Wackernagel

Eine auffallende, befremdlich lange Zwischenpause scheidet in der Architekturgeschichte von Florenz — soweit diese in erhaltenen Denkmälern und darauf bezogenen Nachrichten sich darstellt — den Ausklang der Proto-Renaissance, um 1230, von den ersten kirchenbaulichen Unternehmungen der Gotik: S. Maria Novella, begonnen 1279, oder nach neuerer Feststellung 1283, und S. Croce, begonnen 1294. Die mittleren Jahrzehnte des 13. Jahrhunderts, die im Gefolge zum Teil schon vorausgegangener Zisterzienserbauten eine ganze Reihe namhafter Hervorbringungen ausgesprochen gotischer Haltung durch ganz Italien hin hatten entstehen sehen, scheinen in Florenz — da mit den verschiedenen urkundlichen Bau- nachrichten aus dieser Zeit einstweilen noch kaum eine erkennbare monumentale Illustration sich zusammenfinden wollte — sozusagen ergebnislos verstrichen zu sein. Den Nachbarstädten Siena und Bologna gegenüber wäre Florenz demnach bis gegen den Ausgang des Jahrhunderts in einer merkwürdigen Rückständigkeit und Lethargie befangen geblieben.

Indessen zeigt jede nähere Beschäftigung mit irgendeinem der wichtigeren Bau- denkmäler des 13. Jahrhunderts in Italien, wie ungesichert oder ungeklärt fast in jedem einzelnen Falle die bislang geltenden, zum Teil auf oberflächlicher oder irriger Deutung der urkundlichen Notizen fußenden Annahmen sind, wieviel noch zu tun übrig bleibt, um den Entwicklungsverlauf der Gotik in Italien richtig zu übersehen.

Einen kleinen Beitrag zu diesem großen Arbeitsgebiet wollen die folgenden, freilich auch noch nicht vollkommen abgeschlossenen Beobachtungen bieten, die der Verfasser schon im März 1928 den Teilnehmern des kunstgeschichtlichen Studien- kursus am Florentiner Institut, und danach im Rahmen der „Kunstgeschichtlichen Gesellschaft“ in Münster im Januar 1929 vorzutragen Gelegenheit hatte.

Es handelt sich um die Frage, inwieweit die alte, auch von Vasari verbreitete Nachricht des Baubeginnes von S. Maria Novella im Jahre 1279, die Davidsohn durch eine urkundlich festgestellte Grundsteinlegung¹ vom 2. Februar 1283 berichtigte, wirklich auf den Gesamtumfang des vorhandenen Baus zu beziehen ist, oder ob etwa doch irgendwelche Teile des gegenwärtigen Baubestandes von einer früheren, der Foundation von 1283 vorausgegangenen Bautätigkeit herrühren.

Diese letzte Annahme vertritt schon Wood Brown in seiner in mancher Hinsicht sehr verdienstvollen Monographie². Er glaubt einerseits aus gewissen Andeutungen die Lage der ältesten, 1094 geweihten, dem Dominikanerkonvent 1221 eingeräumten S. Maria Novella, an Stelle der heutigen Sakristei und der daran angrenzenden hinteren Joche des Mittelschiffes feststellen zu können. Des weiteren verweist er

¹ Davidsohn, Geschichte von Florenz, IV, 3, S. 274, 275; Forschungen, IV, 466—468.

² Rev. I. Wood Brown, The Dominican Church of S. M. Novella, Edinburgh 1902.

auf die urkundlich beglaubigte Nachricht eines 1245/46 begonnenen Neubaus und versucht den Nachweis, daß dieser Bau noch in wesentlichen Teilen der Umfassungsmauern des heutigen Querschiffes und seiner Kapellen erhalten geblieben sei¹. Wood Brown erkannte zweifellos richtig in den, in zweien der Querschiff-Kapellen noch vorhandenen Kapitellen der Eckdienste einen Stilcharakter, der wohl einer Entstehungszeit um 1245—1250 entspräche, jedenfalls aber von den Ziergliedern aus der 1283 begonnenen letzten Bauperiode stark abweicht. Daraufhin aber entwickelte er nun eine Rekonstruktion des Kirchenbaus von 1245 ff. in Gestalt einer dem älteren Kirchlein parallel angrenzenden, gleichfalls ostwestlich gerichteten Langhausanlage, mit Kapellenreihen an beiden Seiten, von denen nur je zwei, links und rechts neben der Chorkapelle, noch erhalten, die zwei mittleren dieser Reihe aber und die ganze gegenüberliegende Reihe dem Neubau von 1279 bzw. 1283 zum Opfer gefallen seien.

Hätte Wood Brown diese Rekonstruktionsidee vollständig aufzuskizzieren und in die Umgrenzung des Querschiffes maßstäblich einzugliedern versucht, so würde ihm wohl die Unhaltbarkeit seiner Annahme vor Augen getreten sein². Statt dessen ist diese von Limburger³ und von Davidsohn unbedenklich übernommen und weitergegeben worden; während von anderer Seite der unzweifelhafte richtige Kern von Wood Browns These überhaupt nicht beachtet oder negiert, und also der ganze heutige Bau als einheitliche Planung von 1283 ff. angesehen wurde⁴. Die Wahrheit liegt offenbar auch hier in der Mitte, d. h. der Bau, den wir heute vor uns sehen, fußt tatsächlich auf einer einheitlichen Planung für Querschiff und Langhaus, die als solche bereits 1245/46 aufgestellt, zunächst jedoch nur in ihrer Querschiffpartie und auch hier nur etwa bis zur halben Höhe ausgeführt, erst 1283 ff. — und dann natürlich mit einigen Modifizierungen — durch Ausführung des Langhauses und Ausbau der ganzen oberen Gewölberegion zum Abschluß gebracht worden ist.

Zu dieser Annahme führt uns in erster Linie die Feststellung, daß nicht nur in zwei Kapellen des Querschiffes, sondern auch an einer anderen Stelle — von Wood Brown unbeachtet — sich gleichfalls Kapitelle jenes älteren Stilcharakters in originaler Verknüpfung mit der baulichen Struktur vorfinden. Es sind die vier breiten Pilasterkapitelle mit friesartig flächigem Dekor, von denen wir das eine nach eigener Aufnahme hier abbilden (Abb. 1). Diese Kapitelle, jeweils mit figürlichen Motiven im Wappenschema und einer scharfgeschnittenen, tiefausgekehlten Blattrihe in

¹ Ebenda S. 17 ff., 56 ff., und Grundrißaufzeichnung auf S. 19.

² Daß die, seiner Theorie nach jüngere, große Chorkapelle in Struktur und Ziergliedern doch sehr übereinstimmt mit den Querschiffkapellen, hat Wood Brown freilich auch bemerken und zugeben müssen (a. a. O. S. 58, 59); er beruhigt sich aber mit der willkürlichen Annahme, man habe bei Errichtung des heutigen Baus Werkstücke des damals beseitigten Teiles der Anlage wieder verwendet (!).

³ W. Limburger, *Die Gebäude von Florenz*, 1910, S. 102.

⁴ So noch Supino, *Gli albori dell'arte Fiorentina*, 1906, S. 165, und Schmarsow, *Die italienische Kunst im Zeitalter Dantes*, 1926, S. 175.

harter Profilierung, stehen nach ihrem ganzen Gepräge noch durchaus im Banne romanischer Tradition und können keinesfalls später als etwa 1250 entstanden sein. Ihren Platz aber haben sie, im Verband der vorderen Vierungspfeiler, bzw. der in ihrer Flucht liegenden Querschiffwände, unter den Arkaden, die den Ausgang von den Seitenschiffen in die Querschiffarme bilden, an einer Stelle also, die auch nach Wood Browns Annahme dem erst 1283 neu entworfenen und ins Werk gesetzten Bauplan als integrierendes Glied, als Angelpunkt zwischen Querschiff und Langhaus angehört. Die Existenz dieser auch für ca. 1250 noch recht altertümlich erscheinenden Bauzierden an diesem Platze beweist dagegen zur Genüge, daß dem Baubeginn von 1245/46 eine Planung zugrunde lag, die von allem Anfang an das heutige Querschiff als solches, d. h.

in Verbindung mit einem dreischiffigen Langhaus vorsah, da dessen Ansatzpunkte — vordere Vierungspfeiler und Ausgangsbogen der Seitenschiffe — offenbar auch schon im ersten Anlauf zugleich mit dem Querhaus, wenigstens bis zu einer gewissen Höhe aufgeführt sein müssen. In ihrer ganzen Disposition entspricht ja auch dieser Grundplan vollkommen demjenigen älterer Zisterzienserbauten, wie Fossanova und S. Galgano, und selbst die bei diesen vorhandene Aufteilung der Querschiffarme in je zwei oblonge Joche ist anscheinend auch in S. Maria Novella zunächst beabsichtigt gewesen. Daher die stark vorspringenden Pfeilervorlagen zwischen den beiden Kapellen des Querschiffes und an den entsprechenden Stellen der gegenüberliegenden Wände. Diese Vorlagen laufen dann über ihren Kämpfern tot aus, weil die offenbar erst in der späteren Bauperiode, zugleich mit den Langhausgewölben ausgeführte Überwölbung der Querschiffpartie nun auch hier, in Abweichung von der früheren Absicht, große quadratische Traveen durchführte. Kapitellschmuck und Rippenprofilierung in der Wölbungszone des Querschiffes erscheinen tatsächlich durchaus konform den entsprechenden Gliedern im Langhausbau und repräsentieren wie dieser, eine den unteren Partien des Querschiffes gegenüber entwicklungsgeschichtlich fortgeschrittene Stufe (vgl. in Abb. 1 das der jüngeren Bauperiode angehörige Halbsäulenkapitell unter dem Scheidbogen des letzten Langhausjoches). Der 1245

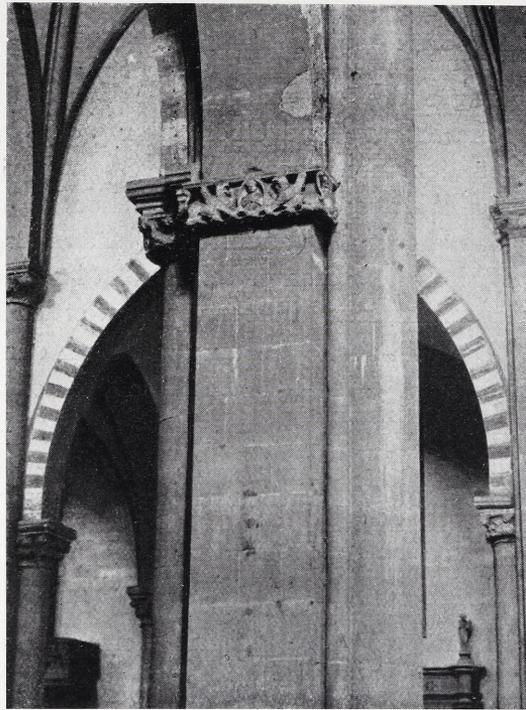


Abb. 1. Florenz, S. Maria Novella. Vorderer Vierungspfeiler, linkes Querschiff

begonnene Neubau gelangte eben — wie schon oben angedeutet — zunächst nicht weiter als bis zur Errichtung der Querschiffpartie mit Kapellen und Anschlußgliedern des Langhauses. Die Weiterführung dieses letzten aber und auch die Höherführung und Überwölbung des Querschiffes konnte ja, auch aus statischen Gründen, nicht eher ins Werk gesetzt werden, als bis die der Aufrichtung der Langhaus-Arkaden noch im Wege stehende ältere, romanische Kirche abgebrochen war. Dazu aber mußte anderseits zunächst der neuerrichtete Querschiffbau soweit provisorisch hergerichtet sein, daß die gottesdienstlichen Funktionen in die neuen Räumlichkeiten hinüber verlegt werden konnten¹.

Der stilistische Abstand zwischen den unteren Partien des Querschiffes einerseits, und derem oberen Abschluß sowie dem ganzen Langhaus anderseits gibt zu erkennen, daß der Neubau von 1245 ff. nach einigen Jahren, wohl wegen Stokung der Geldzufuhr, stillgelegt und erst nach längerer Pause wieder aufgenommen worden ist. Vermutlich wurde das Querschiff vorerst, wohl noch unterhalb der Gewölbekämpfer, mit einem provisorischen Notdach überdeckt und so der kirchlichen Benutzung erschlossen, so daß dann der Abbruch der älteren Kirche vorgenommen, und der Platz für den Langhausbau freigelegt werden konnte. Die durch Davidsohn aufgefundene Nachricht einer Grundsteinlegung von 1283 wird demnach so zu deuten sein, daß erst um diese Zeit der zweite Hauptteil des Bauganzes in Angriff genommen worden ist: Die Errichtung des Langhauses und die Ausführung der Hauptgewölbe über diesem und dem Querschiff.

Auch dieser Bauabschnitt läßt sich in seinen verschiedenen Etappen auf Grund der von Wood Brown beigebrachten Nachrichten, sowie — über Wood Browns auch hier etwas unvollständige Beobachtungen hinaus — nach mancherlei Andeutungen des Bauwerkes selbst sozusagen schrittweise verfolgen. Bis ca. 1300 war jedenfalls das Langhaus in seinem ganzen Umfang bis zu seinem vorderen Abschluß gegen die in den 1280er Jahren erst freigelegte Piazza di S. Maria Novella hin fundiert und aus dem Boden gewachsen, auch in seinen hinteren Teilen soweit ausgeführt und vielleicht schon überwölbt, daß jedenfalls der Psallierchor der Mönche in den beiden letzten Langhausjochen eingerichtet und mit einer steinernen Lettnerwand nach vorn abgeschlossen werden konnte². Die Weiterführung und der Abschluß der

¹ Als Urheber des Bauplanes und Leiter der Bauhütte von 1245 ff. könnte man auch sehr wohl (mit Wood Brown und entgegen Davidsohns Folgerungen) die von Vasari genannten Konversen Fra Sisto und Fra Ristoro anerkennen, da sie tatsächlich zu eben jener Zeit in den Konvent aufgenommen wurden.

² Schon seit 1295 wurde der feierliche Schlußakt der Fronleichnamsprozession jeweils in S. Maria Novella, als dem damals größten Kirchenraum der Stadt, abgehalten. Hier auch fanden 1301 die von Karl von Anjou geleiteten Friedensverhandlungen statt (Fineschi, Mem. istor. di S. M. Novella, I, 171). Über die bereits 1298 vorhandene doppelwandige Chorumschrankung mit oberem Umgang und die verschiedenen an ihr und auf ihr errichteten Altäre siehe Wood Brown, S. 119. Das große, jetzt vermauerte Portal am östlichen Seitenschiff wurde 1300 ausgeführt (s. Fineschi a. a. O. S. 272).

ganzen Anlage haben sich dann aber mit verschiedenen Unterbrechungen der Bautätigkeit bis über die Mitte des 14. Jahrhunderts hingezogen¹.

Auf diesen ganzen zweiten Bauabschnitt seit 1283 soll hier indessen nicht weiter eingegangen werden. Die hierher gehörigen Feststellungen haben nicht mehr als monographisches Interesse. Anlaß und Ziel der vorstehenden Ausführungen war nur, eine Klärung über die Anfangsgeschichte der großen Dominikanerkirche zu gewinnen und die aus urkundlichen Nachrichten sowie aus Beobachtungen am Bauwerk selbst sich ergebende Tatsache zu erhärten, daß Planung und Baubeginn der ganzen heute vor uns stehenden Anlage in ihren wesentlichen Bestandteilen schon vor die Mitte des 13. Jahrhunderts zurückreichen. Damit aber würde das für die Gesamtgeschichte der italienischen Gotik nicht unwesentliche Faktum bewiesen sein, daß auch in Florenz nicht erst im Zeitalter Arnolfos, vielmehr schon in den 1240er Jahren ein reifes, vollwertiges Denkmal frühgotischer Architektur wenigstens in seinen entscheidenden Grundzügen entworfen und begonnen worden ist².

Résumé

Der Versuch Wood Browns, das Querschiff und die Chorkapellen von S. Maria Novella als Reste einer 1245/46 begonnenen, ostwestlich gerichteten Saalkirche mit flankierenden Kapellenreihen zu deuten, wird durch eine Bauuntersuchung korrigiert. Diese Teile der Dominikanerkirche gehören zwar wirklich in so frühe Zeit, waren aber nach Ausweis des Mauerverbandes und der altertümlichen Kapitelle in den Langhausmündungen von Anfang an als Querschiff und Chorkapellen einer Anlage gedacht, die der heutigen im wesentlichen entsprechen sollte. Nur darin wich der erste Entwurf von der unmittelbar auf ihn folgenden Ausführung ab, daß er dem Zisterzienserstil noch näher verbunden war. Erst während der Bauführung ersetzte man nämlich die bereits vorbereiteten queroblungen bzw. sechsteiligen Gewölbe durch quadratische Kreuzrippengewölbe. Die ältesten Teile von S. Maria Novella schließen also die Lücke, die die ältere Forschung irrümlicherweise zwischen den Zisterzienserbauten des ersten Drittels des 13. Jahrhunderts und den Bauten des Arnolfokreises in Florenz glaubte feststellen zu können.

¹ Man beachte z. B. die verschiedenen Differenzen zwischen den vorderen und den hinteren Langhausjochen, die nach hinten schräg ansteigende Baunaht im vordersten Abschnitt der Obermauern des Langhauses u. a. m. Erst 1348 begann man die Fassadenmauer über die Aveli emporzuführen. 1365 stiftet Tedaldino Ricci die gemalte Verglasung für das wohl erst kurz vorher ausgemauerte, große Rundfenster in der nachmals von L. B. Alberti verkleideten Giebelwand (Wood Brown, S. 114, 115).

² Urkundlich sind übrigens auch für verschiedene andere Kirchen in Florenz Neubauanläufe aus der Mitte des 13. Jahrhunderts bezeugt (Davidsohn a. a. O. passim). Erkennbare Überreste damaliger Bautätigkeit scheinen mir nur in S. Trinità erhalten zu sein, wo die Pilasterkapitelle an den zwei vordersten Seitenschiffkapellen links vom Eingang in ihrer Grundgestalt, Profilierung und Blattbildung mit den unserer Darlegung nach um 1245 ff. entstandenen Ziergliedern von S. Maria Novella nächste Übereinstimmung zeigen und also sehr wohl den für 1250 bezeugten Neubaubeginn bestätigen und illustrieren könnten.

NACHTRAG

Die hier vorgetragenen Meinungen über S. Maria Novella können noch durch einige Feststellungen bestätigt und ergänzt werden, die sich mir bei einer erneuten Überprüfung der Baugeschichte ergaben. Nicht nur der Stil und die Lage der Kapitelle lassen vermuten, das Querschiff sei um 1245/46 begonnen worden, und zwar als Teil eines der heutigen Kirche im wesentlichen entsprechenden Baus; auch der Mauerverband beweist dasselbe. Wäre Wood Browns Konstruktion der „Transseptchurch“ von 1245 richtig, so müßte seine hypothetische Cappella Maggiore, die Strozzi-Kapelle, aus einem Guß mit den Querschiffmauern sein, die angeblich später ausgebaute jetzige Cappella Maggiore dagegen nicht. Genau das Gegenteil ist der Fall. An den Nähten zwischen der Strozzi-Kapelle und dem Querschiff erleiden die Steinfugen eine Unterbrechung¹, an den Gelenken zwischen der Cappella Maggiore und den Nebenchören laufen sie durch. Bestätigen läßt sich auch, wenn schon auf einem Umwege, die Annahme, die Querarme hätten ursprünglich nach Zisterziensersitte je zwei queroblange Gewölbe bekommen sollen. Denn die Cappella Maggiore ist nach einem entsprechenden Plan begonnen worden; noch heute erkennt man in den freistehenden Teilen ihrer Seitenwände links und rechts je ein vermauertes Zisterzienserfenster² und kann daraus folgern, daß sie wohl auch ein sechsteiliges Zisterziensergewölbe anstatt des später eingesetzten Kreuzgewölbes erhalten sollte. Die hier vertretene Annahme, die Grundsteinlegung von 1279³ bezeichne den Baubeginn des Langhauses und nicht des schon 1245 in Angriff genommenen Chors, läßt sich übrigens auch dokumentarisch beglaubigen. Der Senator Carlo Strozzi notierte sich aus einer seither verschwundenen Urkunde, S. Maria Novella sei 1279 „vergrößert“ worden⁴.

Walter Paatz

¹ Die Strozzi-Kapelle ist also nachträglich an das Querschiff angebaut worden, und zwar anscheinend zur Zeit der Einwölbung der Vierung, wie ihre Kapitelle vermuten lassen.

² Ähnlich angeordnete Fenster finden sich überall in Zisterzienserbauten: vgl. Enlart, *Origines françaises de l'architecture gothique en Italie*, 1894, fig. 85 (Nièvre), fig. 86 (Fossanova), fig. 88 (S. Maria d'Arbona) usw.

³ Wir halten an diesem von Gio. Villani genannten Datum fest, weil es durch die unten erwähnte Strozziurkunde bestätigt wird. Für seine Richtigkeit spricht auch die genau auf der Baunaht zwischen Querschiff und Langhaus eingelassene Platte mit dem Namen des Kardinals Latino, der nach Villani an der Grundsteinlegung von 1279 beteiligt war. Davidsohns Versuch (*Forschungen*, IV, 467, 468), den Kirchenbau erst 1283 beginnen zu lassen, ist auf zweideutige Zeitberechnungen gegründet.

⁴ Wood Brown, 64: MS Strozzi H. E. p. 75; Archivio di Stato Firenze, Repertorio Strozziiano di cose ecclesiastiche, p. 28.